

Franz Xaver Burgstaller.

„Gleich wie die Blätter im Walde, so sind die Geschlechter der Menschen.
 „Einige streut der Wind auf die Erd' hin; andere wieder
 „Treibt der knospende Wald, erzeugt in des Frühlings Wärme.
 „So der Menschen Geschlecht! Dies wächst und jenes verschwindet.“
 Ilias VI, 146—149.

Unsere alte Kindsmagd glaubte an die Wunderkraft der Sterne. Wenn ein glänzendes Meteor das nächtliche Firmament durchsauste, bekreuzte sie sich und wir Kinder sollten uns dabei etwas wünschen. »Heut' brennt der liebe Herrgott wieder ein Feuerwerk ab zu Ehren einer reinen Seele, die am grossen Tor Einlass begehrte,« sprach sie.

Die gute Alte ist längst eines gottergebenen Todes gestorben, die Hoffnung, dass man zu ihrer Ehrung in der himmlischen Familie auch eine Rakete steigen lassen werde, begleitete sie aus diesem Leben hinaus.

Wir alle glauben an ein Mysterium des Himmels. Mit Flamenschrift zeigt er das Schicksal alles Irdischen, aller menschlichen Grösse. Wenn dorten eine Welt in Trümmer sinkt, so ist's das Spiel einer Rakete, das unser Auge entzückt. Ein Augenblick, und eine Ewigkeit sinkt in Schutt. Und Menschenringen, Menschenleben, Menschengrösse und Menschenstolz, Genie und Monarch! — eine Unendlichkeit vor und nach euch und ihr kaum eine Idee! Aber doch eine Idee! Eine herrliche Idee, entzündet an der Urkraft alles Seienden. Das sei unser Trost! Grosse Geister und reine Seelen sind ein magisches Aufleuchten der ewigen Idee, eine Flamme in dem schwarzen Gewühl der Kreaturen.

Mit solchen Gefühlen näherte ich mich jeder Menschengrösse; sie heisse Marcus Aurelius, Kant, Goethe, Mozart, Wagner oder auch nur Burgstaller.

Die Person des letzteren ist für unser Geschlecht zum Namen geworden. Sein Leben kennen wir nur aus Annalen. Sein Herz schlägt längst nicht mehr. Aber das Beste seiner Menschlichkeit ist uns erhalten geblieben; sein Leben ruht in seinen Noten. Sind es auch nur Aphorismen, Tagebuchblätter, Augenblicke des Lebens — es genügt, um uns an seiner Sonne zu wärmen. Der Inhalt unseres Lebens bedeutet ja nur Augenblicke. Glück, Freude, Schmerz und Tod — alles nur Augenblicke! — — —

Wenn ich zur Einleitung weiter und tiefer ausholte, als es füglich einer einfachen Monographie zweckdienlich ist, so wollte ich damit die Gründe klarlegen, die mich zur Verehrung aller menschlichen Grösse und Tüchtigkeit bis in deren kleinste Erscheinungen bestimmt, denn nur an wahrer Begeisterung kann sich der Mensch selbst erhöhen.

Franz Xaver Burgstaller wurde am 30. November 1814 zu Hördt bei Vilshofen geboren und starb 1874 im Tiefsinn über den Verlust seines Sohnes und seiner Gattin, mit der er ein glückliches Eheleben führte. Vorerst sein Maltalent bildend, trat er später ganz in den Musendienst der Musik. Nach dreijähriger Lehrzeit bei dem Türmer zu Vilshofen, während welcher er sich auf verschiedenen Instrumenten, vorzugsweise aber auf der Klarinette ausbildete, trat er in die Schule

des Türmers Both in Pfarrkirchen, wo er auch die Zither, der er seine spätere Berühmtheit verdankt, kennen lernte. Nach Aufhalten in Reichenhall und München siedelte er dauernd nach Frankfurt über. Dort eröffneten ihm eine geregelte Lehrtätigkeit und ein heiteres Familienleben die schönsten Lebensperspektiven, und in dieser Zeit entfaltet sich auch sein Genie zur herrlichsten Blüte.

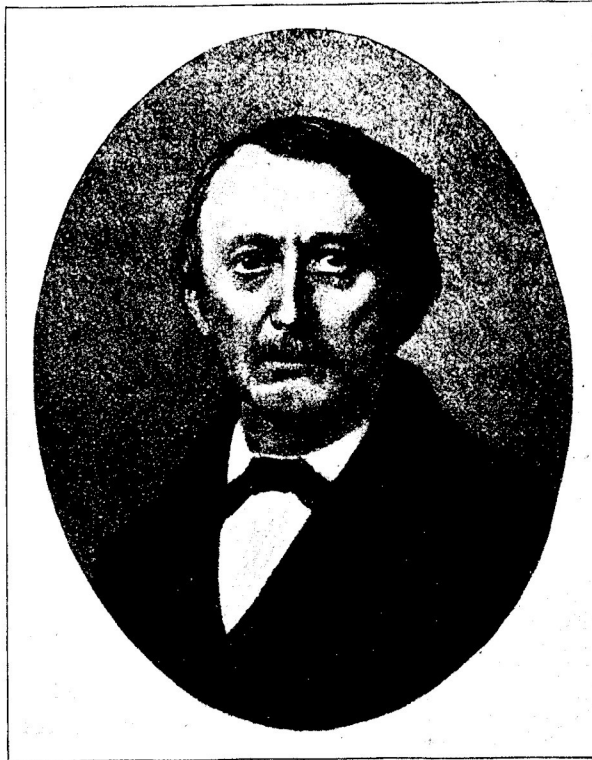
Was ist es denn, was wir an Burgstaller bewundern, was ihn hinaushebt über seine Zeit? Welchem Umstande verdanken es seine Werke, dass dieselben noch heutzutage empfohlen werden können, obwohl wir im allgemeinen die Zeit Burgstallers mit kräftigen Schritten weit hinter uns gelassen haben?

Vorzüge in bewusster Beherrschung der Form oder Meisterei der Harmonien sind es nicht. Das lehrt uns ein erster Blick in dessen Tonstücke. Wir müssen es vielmehr sehr beklagen, dass die übersprudelnde, glühendheisse Quelle seiner Phantasie zügellos einherstürzte, dort und da hingeratend, wo sie aufgesaugt wurde. Wie viele herrliche Modulationen, geniale Gedanken bleiben da unbenutzt liegen! Wie ein Kind mit Perlen, spielt Burgstaller mit seinen Einfällen, ohne deren Wert sich klar zum Bewusstsein gebracht zu haben. Es findet sich nichts, was nicht innerlich Erlebtem entsprungen wäre. Wahrhaftig, wie es ihm ums Gemüt ist, so weint und lacht er auf seiner Zither. Und seine Seele nimmt zuweilen keinen geringen Flug. Wer kennt nicht die Glocken- und Harfenphantasien in D dur und d moll, sein op. 74, Pfingstveilchen (modern bearbeitet von Haustein)? Wo finden wir mit wenigen Noten so Ergreifendes geschrieben, wie in seinem Alpen- traum am Königsee, Muttergruss, Melancholie, Jagdphantasie u. a.?

Hat ein Zitherkomponist vor und nach ihm das ländliche Leben, die Bergwelt anschaulicher, heiterer, gemüthlicher und farbenreicher geschildert? »Oberbayrische Alpengrösse«, »Jodelländler aus Steiermark«, »Wienerländler«, »Gedanken nach Schliersee«, »Oberbayrischer Alpen- traum« und manche andere Ländler wird niemand unbefriedigt weglegen. Ueberall ein eigenes Erschauen und Durchkosten.

Was die technischen Schwierigkeiten in Burgstallers Kompositionen anlangt, so ist darauf vom Komponisten überhaupt kein Bedacht genommen. Er setzt eben von seinen Spielern voraus, dass sie auch zitherspielen können. Seine Empfindungen finden zumeist prägnanten Ausdruck und so finden wir leichte und schwierige Stellen im bunten Wechsel. Terzen- gänge auf dem Griffbrett, namentlich den beiden A-Saiten, finden sich häufig und sind diese Werke eine gute Schule genannter Spezies. Auch die höheren Lagen des Griffbrettes finden geschickte Verwendung. Alles in allem war die Publikation Burgstallerscher Tonstücke seinerzeit ein Wagnis, denn man wollte damals alles möglichst bequem zurechtgelegt haben. Ueberraschungen in den Basswechseln und Harmoniefolgen waren nicht nach Geschmack des Publikums.

Die Grösse Burgstallers erkennend, scheute sich der alte Hoenes nicht, dessen Werke in Verlag zu nehmen und Vorurteile langsam zu besiegen. Mit dem Bassschlüssel lag Hoenes zwar zeitlebens im Krieg und auch Burgstaller scheint die



Franz Xaver Burgstaller.

Notwendigkeit des Zweischlüsselsystems nicht voll erkannt zu haben (Buchecker, Albert, Ott schrieben meines Wissens damals bereits im Bassschlüssel), daher auch alle Werke Burgstallers im Violinschlüssel geschrieben sind. Fast alle Tonstücke sind bei P. Ed. Hoenes in Trier verlegt; einen kleinen Bruchteil verlegte Heckel in Mannheim, der aber diese Werke scheinbar auf den Aussterbeetat setzte.*

Wie rasch ist ein Künstlerleben geschildert, wie schnell durchlebt. Reich aber ist die Ernte, die eine solche Saat trägt. Die Mäher sind die folgenden Geschlechter. Eine Aufmunterung zur Ernte seien diese Zeilen! Vergessen wir über dem Neuen, das nicht immer und überall gut ist, das Alte nicht, von dem wir wissen, dass es gut ist. Gut und echt!

Democritos.